



Sollmann, Frau Agnes, Toni Sender, Crispian, Heimann, Alara Bohm-Schuch, Aufhäuser, Dr. Moses, Litte, Kirchmann, Feldmann, Wendemuth, Madge, Marie Anforge, Seppel, Großmann, Johanne Reize, Biedermann, Bergmann, Herz, Krüger, Künstler, Dr. Löwenstein, Heimig, Kunert, Wendt, Kagenstein, Hoffmann, Fleischer, Schmidt, Kräsig, Schirmer, Arzt, Stelling, Weims, Bender, Bader, Marie Arning, Gerl, Peus, Ged, Schöpflin, Meier, Ulrich, Dr. David, Dr. Duesel, Taubadel, Bachwih, Frau Remih, Reil, Hilbrand, Rosmann, Schilde, Antonie Hülf, Rosenfeld, Frölich, Burm, Dietrich, Hermann, Ruz, Beder, Schnabrich, Brochwih, Witte, Schröder, Eggerstedt, Richter, Pfeiler, Hente, Hülich, Tempel, Schred, Janschet, Schütter, Schmidt, Sufemann, Schulz, Ludwig, Brandes, Spiegel, Schiffgen, Limberg, Gerlach, Ströbel, Seydewih, Ruhn, Levi, Stücken, Kröger, Dr. Leber, Namig, Rurfürst, Pipinist, Soupe, Dr. Siemsen, Graf.

Deutschnationale:

Graf Westarp, Dr. Eugenberg, Minister Schiele, Minister Hergt, Minister Dr. v. Reudell, Minister Dr. Koch, Bazille, Ballraf, Dr. Oberfohren, Graf, v. Eindeiner-Wildau, Dr. Bang, Rieseberg, Dr. Alfred Hanemann, Schröder, Schlange, Menzel, Jandry, Wolf-Oppeln, Schulz, Schmidt-Steffin, Wolf, Bruhn, Wege, von Troilo, Graf zu Eulenburg, Behrens, Preyer, Monte, Gottheimer, Dr. Reiderer, Dr. Mumm, Dr. Algenor, Gerns, Solz, Lind, Biener, Dr. Eberling, Bachmann, Strathmann, Fromm, Got, Laverrenz, Berndt, Hampe, Semeter, Leopold, Freiherr v. Richtigofen, Hüster, Dr. Freiherr v. Freytagh.

Zentrum:

Reichstanzler Dr. Marg, Minister Dr. Köhler, Minister Dr. Brauns, Stegerwald, v. Guérard, Dr. Hermes, Imbusch, Raas, Ullrich, Erhardt, Bed, Diez, Erling, Dr. Göhr, Dr. Bockius, Wilkens, Volz, Andree, Feilmayr, Warnte, Dr. Deßdauer, Dr. Krone, Schwarz, Dr. Graf, Herold, Dr. Schreiber, Bornefeld-Ettmann, Dr. Klödner, Schulz-Gahmen, Beder, Agnes Reuhaus, Joos, Frau Teusch, Esser, Sinn, Gerig, Schlack, Dr. Brüning, Dr. Perlitius, Reyses, Tremmel.

Deutsche Volkspartei:

Scholz, v. Raumer, Dr. Becker-Hessen, Minister Dr. Curtius, Janzon, Dr. Kufientampff, Graf Stolberg, Mittelmann, Schneider, Theodor Bides, Hoff, Schmid, Dr. Moldenhauer, Winnefeld, Hued, Dr. Hugo, Heißmann, Dr. Kunkel, Dr. Kalle, Günther, Dr. Leuthheuser, Dr. Pfeiffer, Brüninghaus, Dr. Wunderlich, Dauch, Dr. Cremer, Frhr. v. Rheinbaben.

Kommunisten:

Thälmann, Alara Jettin, Kemmle, Stöbel, Hefert, Radel, Schumann, Frölich, Hölein, Dietrich, Münzberg, Schubert, Florian, Ulbricht, Stöder, Dengel, Neubauer, Schneller, Berg, Maslowitz, Müller, Puchta, Seidel, Simon, Ewer, Dotlem, Fied, Goffke, Dr. Ausländer, Wälders, Torgler, Martha Arendsee, Hein, Reppschläger.

Demokraten:

Koch-Weber, Hill, Dr. Rülz, Dr. Reinhold, Dietrich-Baden, Wieland.

Bayerische Volkspartei:

Leicht, Dr. Pfeleger, Dr. Bayerbörjer, Gerauer, Dauer, Dr. Horlacher, Herbert, Trochmann, Schmitt, Albert. — Bayerische Bauernpartei: Gandorfer, Eder.

Wirtschaftspartei:

Drewitz, Dr. Dredt, Lude, Freyhe, Beier, Dunkel, Hestermann.

Landbund:

Schreiber, Wilhelm Dorch.

Nationalsozialisten:

Ritter v. Epp.

Was durch die Splitterparteien verloren ging.

Für die Splitterparteien sind 980 000 Stimmen abgegeben worden, die sämtlich verloren gegangen sind. Diese Verluststimmen machen einen Verlust von 16 Mandaten aus, die vor allen Dingen den bürgerlichen Parteien fehlen. Hier die verlorengegangenen Stimmen:

Table with 3 columns: Party Name, Mandates, and Stimmzahl. Includes: Linke Kommunisten (80 057), Bölk.-Nat. Block (264 565), Evangl. Volksgemeinschaft (51 465), Reichspartei f. Handwerk (6 405), Christlich-Soziale (110 466), Sächs. Landvolk (127 633), Recht- und Mieterschutzpartei (2 164), Evangl. Volksdienst (4 676), U. S. P. D. (20 725), Inflationsgeschädigte (36 658), Haus- und Grundbesitzer (35 550), Nationale Minderheiten (70 752), Alte S. P. D. (65 246), Unpolitische Liste der Kriegsofer (6 045), Deutscher Reichsblock d. Geschädigten (7 330), Aufwertungs- u. Aufbauartei (7 473).

Dressfestimmen aus Deutschland.

Das Wahlergebnis im Spiegel der Berliner Presse

Berlin, 21. Mai. Der „Tag“ schreibt unter der Überschrift „Der Kampf geht weiter“ u. a. folgendes: Die Lage ist dermaßen unklar, dass eine feste Regierung nicht zu erwarten ist, nämlich der radikalsten Sozialdemokratie Gelegenheit geben muß, auch die Reichsführung zu übernehmen, ihre überspannten Wahloversprechungen einzulösen und zu verwirklichen. Für die nationale Rechte, speziell für die Deutschnationalen sind die Aufgaben gegeben, die Reichen zu ordnen und zu neuem Vorstoß und Vormarsch bereitzustellen. — Im „Volkswacht“ führt Friedrich Hüffong u. a. folgendes aus: Die Verluste der Deutschnationalen gegen die sich der konzentrische Angriff von rechts, von der Mitte und von links richtete, bilden keine Beschönigung. Sie sind größer, als auch die vorausgesehenen, die mit Verlusten rechnen. Sie sind keineswegs ganz unverschieden. — Die „Völkzeitung“ stellt unter der Überschrift „Jubel in Moskau, Berlin und Paris“ an die Spitze ihrer Betrachtungen folgenden Satz: Das schlagende Heer des deutschen Bürgertums hat sich bei heiligerm Tage überfallen lassen. Es ist geschunden und beraubt — durch eigene Schuld. — Die „Deutsche Tageszeitung“ kennzeichnet das Wahlergebnis als eine Niederlage des gesamten deutschen Bürgertums. Sie bedauert den Ausgang der Wahlen aus tiefster Seele und schreibt: „Millionen deutscher Wähler haben vergessen, daß die Sozialdemokratie dem deutschen Volke Frieden, Freiheit und Brot versprochen, aber Unfrieden, Knechtschaft und Not gebracht hat. Namentlich für die Vertreter der landwirtschaftlichen Lebensinteressen ergebe sich aus diesem Wahlgang ein

überaus düsteres Bild. — Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, daß es außerordentlich schwer sein werde, diesen Reichstag arbeitsfähig zu machen und arbeitsfähig zu erhalten. Diesmal werde die Sozialdemokratie ohne Rücksicht auf die Kommunisten und die Bestrebungen in ihren eigenen Reihen die Verantwortung übernehmen. Zum Schluß sagt das Blatt, daß es darauf ankomme, was aus der wenig erfreulichen und in seiner Zersplitterung trostlosen Willensmeinung der Wähler von den Parteien in der praktischen Politik gemacht werde. — Die „Germania“ stellt fest, daß, was das Ausmaß der links gewonnenen und rechts verlorenen Mandate angeht, der Wahlausgang doch überraschend sei. Was dem Blatte am meisten zu denken gibt, ist der Umstand, daß auch die Kommunisten zugenommen haben und daß damit die allgemeine Tendenz eines Ruckes nach links gekennzeichnet sei. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Sozialdemokraten sich nur mit der Hilfe ehemals bürgerlicher Stimmen habe verstärken können. Ziehe die Sozialdemokratie in so starker Anzahl in den Reichstag ein, so werde in verstärktem Maße die Frage nach der Verantwortung an sie gestellt werden müssen. Eine solche Partei werde praktisch zu zeigen haben, was sie von ihren Wahlversprechungen wahrzumachen imstande sei. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt unter der Überschrift: „Der Reichstag der Großen Koalition“ u. a. folgendes: „Es wäre falsch, die Verluste, die die Demokraten gestiftet haben, abzumähen. Die innerpolitische Bedeutung der Wahl liegt in der grundsätzlichen Abkehr des deutschen Volkes von deutschnationaler Demagogie und Zweispieltigkeit in einem neuen starken Bekenntnis zur deutschen Republik, deren Gegner total geschlagen worden sind. Neuerlich ist die Wahl ein erneutes Eintreten für die Verständigungspolitik. — Der „Abend“, die Spätausgabe des „Vorwärts“, stellt den Zusammenbruch des Bürgerblocks fest und sagt, daß die Sozialdemokratie entschlossen sei, ihre eigenen Wege zu gehen, wozu sie auch stark genug sei. Sie werde das Gewicht ihrer 152 Mandate in die Waagschale der kommenden Entscheidungen werfen.

Hamburg. Ueber den Ausfall der Wahlen schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“ u. a.: Unerfreulich sei die nicht zu verkennende Annahme der kommunistischen Stimmen, diese Partei würde sicherlich übermäßig werden. Zwar scheine sich das Zentrum zu behaupten, aber die Demokraten und die Deutsche Volkspartei, das lasse sich jetzt schon übersehen, werden nicht die Konzentrierungsgrundlage des künftigen Reichstages bilden können. Das sei ganz besonders deswegen zu bedauern, weil ihnen angesichts des Erfolges der sozialdemokratischen Partei eine sehr wichtige, ja die wichtigste Aufgabe der neuen Wirtschaftspolitik obliege.

München. Die „Telegraphen-Zeitung“ bemerkt, daß in dem bedeutenden Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen die Rot der Zeit sich ausspreche. Die Politik der nächsten Jahre werde darauf gerichtet sein müssen, die Ursachen zu diesem Umschwung aus der Welt zu schaffen.

Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der erste Eindruck zeigt, was niemanden überlassen wird, fast durchwegs ein erhebliches Anwachsen der Sozialdemokratie, und noch stärker die Zunahme der Kommunisten. Auch die Nationalsozialisten scheinen den Wähler zu gewinnen. In beiden Wahlen des Jahres 1924 zum Teil wieder wettzumachen.

Und aus dem Ausland

Paris. Der Ausfall der deutschen Reichstagsneuwahlen wird hier, was aus außenpolitischen Gründen nur allzu verständlich ist, recht beifällig aufgenommen; doch ist man mit den Prognosen für die neue Kabinettsbildung sehr vorsichtig. Die Weimarer Koalition hält man für nahezu unmöglich, da eben nur die Sozialdemokraten in ihrer einen bedeutenden Mandatszuwachs zu verzeichnen haben. Stark beachtet wird der Gewinn der Wirtschaftspartei, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sie in der künftigen Reichstagsmehrheit eine gewisse Rolle spielen wird.

Wien, 21. Mai. Die Wiener Blätter bringen zu dem deutschen Wahlausgang lange ausführliche Kommentare. So schreiben die Wiener Neuesten Presse kritisch herbeigesehnte und nach links habe stattgefunden, aber er schau anders aus, als seine bürgerlichen Bestreuer ihn sich erträumt hätten. Der Wahlausgang sei ein Ding der radikalsten Sozialdemokratie und des Kommunismus geworden. Die kommenden Verhandlungen um die Regierungsabstimmung würden sich lange hinziehen. Die „Reichspost“ stellt mit Genugtuung fest, daß sich das Zentrum und die Bayer. Volkspartei abermals als unerschütterlich erweisen hätten; wie einst vor der Trennung seien die beiden Parteien des katholischen Volkes diesmal einig in den Wahlkampf getreten und hätten sich behauptet. Die „Neue Freie Presse“ sagt, die deutschen Wahlen stellten den Willen des Volkes zur Republik dar. Eine große Koalition von Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei sei im Bereich der unmittelbaren Möglichkeit. Nur eine solche Regierung sei möglich. Denn die Koalition der Rechten habe ausgedehnt. Höchst merkwürdig seien die Erfolge der Kommunisten. Die Wahlen beweisen, daß die überwältigende Mehrheit in Deutschland den Frieden wünsche. Die Bahn sei frei für die vollkommene internationale Verständigung für ein neues Europa der geistigen und wirtschaftlichen Verbrüderung. Deutschland habe gesprochen; die Entente habe nun das Wort.

Kopenhagen, 22. Mai. Die deutschen Wahlen werden in der kopenhagener Presse sehr eingehend besprochen. „Berlingske Tidende“ hebt hervor, daß das Wahlergebnis einen großen Sieg für die Republik bedeute. In weiten Kreisen mache man offenbar die einzelnen Parteien und Parlamentarier für eine Politik verantwortlich, die tatsächlich sowohl nach außen wie nach innen durch den verlorenen Krieg beherrscht sei. Aus diesem Grunde räche sich an jeder einzelnen Partei, wenn sich an der Regierungsbeteiligung teilnehme. Ebenso wie andere Parteien vorher, seien die Deutschnationalen von diesem Schicksal ereilt worden und hätten ihre Beteiligung im Reichskabinet mit Stimmverlusten bezahlen müssen. Vielleicht bedeute diese Niederlage für die deutsche Reichspolitik im Grund weniger als man glauben sollte, da ein Teil der verlorenen Stimmen verwandten Fraktionen zu Gute gekommen seien. Neu parlamentarisch gesehen, habe man jedoch den Eindruck, daß der bisherige Bürgerblock im neuen Reichstag seine Mehrheit finden werde. Die kommende Regierungsabstimmung werde zweifellos auf große Schwierigkeiten stoßen. Es werde schwer halten, die nötige Grundlage für eine wirksame Grundgesetz zu schaffen und auch die große Koalition werde sich unter den gegebenen Verhältnissen nur mit Mühe zustande bringen lassen.

Ganz besonders beschäftigt sich die Presse natürlich mit dem Rückgang der dänischen Stimmen in Südschleswig, die seit der Wahl im Jahre 1924 auf die Hälfte zusammengeschmolzen sind. Die Tatsache wird allgemein als geradezu verheerend für die dänische Sache bezeichnet.

Basel, 22. Mai. Die Schweizer Presse, die noch fast mit der eigentlichen Volksabstimmung und verschiedenen Kantonalabstimmungen beschäftigt ist, betont bei der Besprechung der deutschen Wahlergebnisse den deutlichen und wichtigen Rückgang links, der nach einer Neuherberung der „Nationalzeitung“ als eine Folge der Rot und Erbitterung größerer Massen infolge von Nationalisierung und Lohnsenkungen angesehen wird. Das Blatt stellt ferner fest, daß auf der anderen Seite doch auch Gegenkräfte genug vorhanden sind, sodas keine bedeutenden sozialistischen Experimente zu befürchten seien. Die „Baseler Nachrichten“ sind der Meinung, daß die Deutschnationalen ihre halbe

herzige Beteiligung im Kabinet nun mit einem gewaltigen Stimmverlust blühen müßten. Beglückt der künftigen Regierungsjahre ist man der Ansicht, daß wohl die Große Koalition kommen würde, da Stresemann ohne die Beteiligung der Volkspartei keinen Ministerposten übernehmen werde. Man hofft allgemein, daß es rascher als sonst gelingen werde, eine auf fester Grundlage stehende Regierung zu bilden.

Brüssel, 22. Mai. Der „Sotr“ sieht in der deutschnationalen Wahlunterlage im Reiche einen Niedergang des imperialistischen Gedankens, ein Ereignis von historischer Bedeutung. Das katholische Blatt „Biengtieme Circolo“ unterstreicht die Bedeutung der Wahl für die Stärkung der Stresemannschen Außenpolitik. Das sozialistische „Peuple“ erklärt, das deutsche Volk habe für Sozialismus und Frieden gestimmt und habe sich offen für die Republik ausgesprochen.

Rom, 22. Mai. Die italienischen Zeitungen widmen dem Ergebnis der deutschen Wahlen einen breiten Raum, obgleich bisher noch keine abschließenden Meldungen vorliegen. Das offizielle „Giornale d'Italia“ überschreibt seinen Bericht: „Ergebnis der Wahl“. Das Blatt meint, die einzige Tatsache, die aus der allgemeinen Wirkung deutlich hervortrete, sei der Erfolg der Roten. Die bürgerlichen Parteien hätten zu diesem Ergebnis durch ihre geistige politische Wirkung beigetragen. Die neue Regierung werde sich nach links orientieren und auf eine von den Sozialdemokraten beherrschte Mehrheit stützen müssen. Die Freude hierüber in Paris sei verständlich, aber das parlamentarische Deutschland stelle nicht das ganze neue Deutschland dar. Das „Giornale d'Italia“ hält es für zweifelhaft, daß den Sozialdemokraten die Regierungsbildung gelingen werde. Wenn Dr. Stresemann gesund wäre, sei er der geeignete Kanzler. Sein Zustand schließe dies jedoch aus.

Starke Zurückhaltung der amerikanischen Presse zum Ausgang der deutschen Wahlen

New York, 22. Mai. Auch die New Yorker Abendpresse beschäftigt sich wenig mit dem Ergebnis der deutschen Wahlen, während sich Washingtoner amtliche Kreise bisher überhaupt nicht geäußert haben. Die „Associated Press“ hebt hervor, daß das Wahlergebnis beweise, daß die Sozialdemokraten die stärkste politische Einheit in Deutschland darstellten und daß eine Regierung ohne die Sozialisten kaum denkbar sei. Unverständlich seien die vielen Splitterparteien, die den großen bürgerlichen Parteien die Stimmen weggeholt hätten. Im großen und ganzen seien sämtliche Zeitungen im Wahlausgang den Beweis dafür, daß die Stresemannsche Politik fortgesetzt wird.

Die Koalitionsaussichten im neuen Reichstag.

Nach dem vorläufigen amtlichen Reichstagswahlergebnis verfügen die Parteien der Weimarer Koalition, S. P. D., Zentrum und Demokraten, über 39 Stimmen, die bisherigen Regierungsparteien, Deutschnationale, Zentrum, Deutsche und Bayerische Volkspartei über 195 Stimmen.

Zusammentritt des neuen Reichstags am 10. Juni?

Berlin. Der neugewählte Reichstag wird vermutlich erst in der Zeit des 10. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Die Reichsregierung wird, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, voraussichtlich erst einige Tage oder einen Tag vor Reichstagsbeginn zurücktreten, da aus formalen Gründen eine andere Handlungsweise der Regierung große Schwierigkeiten machen würde.

Nach der Wahl.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Einzelnen Parteien hat sie schwere Verluste gebracht, andere wieder verkünden in großen Letztern: Unser ist der Sieg! Nach liegen zwar die abschließenden Wahlergebnisse nicht vor, doch werden die ausstehenden Zahlen an dem Gesamtergebnis nichts ändern können. Ganz klar herausgefallen: Sieger sind die Linksparteien und die Kommunisten. Das Wahlergebnis wird manchen biedereren Bürger überfordern. Es wird ihn vielleicht entsetzen, aber es wird ihn dann hoffentlich auch endlich einmal aufrütteln. In sich war diese Wahl ziemlich ideenlos. Um was ging es eigentlich? Nicht um ein Programm, sondern um eine Auseinandersetzung zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialisten. Das Bürgertum ist unterlegen. Da hilft keine Beschönigung, denn die Zahlen beweisen. Weit wichtiger aber als die Stimmzahl für die einzelnen bürgerlichen Parteien ist die Tatsache, daß fast 3 Millionen Stimmen einfach unter dem Tisch gefallen sind, weil man sich trotz aller Warnung in weitesten Kreisen doch nicht darüber klar geworden ist, daß jede einer Splitterpartei gegebene Stimme einfach auf Verlustkonto zu sehen ist. Viele werden sich vielleicht fragen, wie war dieses Wahlergebnis nur möglich? Sehr einfach: Es war eben nur möglich, weil wir 31 Parteien hatten, von denen gut 20 überflüssig waren. In diese 20 Eintagsgebilde, die nichts weiter durch die Wahl erreicht haben, als daß ihr Name einmal auf dem Wahlschild erschien und Verwirrung anrichtete in den Köpfen derer, die nicht klar zu sehen und zu denken verstehen, sind die Millionen Stimmen verlorengegangen, die den bürgerlichen Parteien fehlten. Einer bürgerlichen Zersplitterung ohne gleichen stand diesmal die geschlossene Front der Linksparteien und ihrer zur Zeit noch feindlich gesinnten Brüder aus dem kommunistischen Lager gegenüber. Hier ist der schlagende Beweis dafür geliefert, daß Einheit Sieg bedeutet. Und dieser Sieg wiederum bringt die Macht in den Parlamenten.

Es ist traurig, daß der deutsche Bürger trotz der vielen Wahlen, die er nun schon über sich hat ergehen lassen müssen, in den zehn Jahren so gut wie nichts gelernt hat. Das, was man ihm immer vorwarf und worin auch heute noch seine größte Schuld liegt, seine Interessenslosigkeit, sein resigniertes Zusehen, das ist die Schuld, durch die er schon so manche Wahlschlacht verloren hat. Da hilft jetzt kein Klagen und sich gegenseitig Beschuldigen, da hilft nur ein Aufwachen und der gute Wille, die Scharten wieder auszuweihen.

Oft genug wurde vor den Wahlen darauf hingewiesen, daß die Frauen sich ihrer Macht bewußt werden sollten und daß vor allen Dingen die 3 Millionen Jungwähler ihrer Wahlpflicht nachzukommen hätten. Immer wieder wurde es gepredigt und durch Zahlen und Tatsachen bewiesen; aber was hat es geholfen? Die Jungwähler und -wählerinnen, die in den sozialistischen und kommunistischen Parteien organisiert sind, haben ihre Stimme in die Wahlurne geworfen. Ihnen war der Wahnruf Befehl, den sie einfach auszuführen hatten. Dies Heer von Jungwählern der Linksparteien ist die neue Reserve, mit der diese Parteien sich ihren Sieg errungen haben. Auf der anderen Seite haben die bürgerlichen Parteien alle Ermahnungen in den Wind geschlagen, denn darüber wollen wir uns klar sein, daß den Jungwählern der bürgerlichen Parteien leider gar nicht klar war, worum es ging und welche Macht sie darstellen. Es ist eine ebenso bedauerliche wie unwiderlegliche Tatsache, daß in bürgerlichen Kreisen immer noch die Meinung

herrscht, 40 bis 50... hessler. Bürgert... treten, u... heute v... vor den... Linte, ti... Demokra... samment... national... werden i... Zentrum... Partei... Sige... teiten z... reine St... mit dem... Ob und... zu lösen... wird ab... Es gebü... die Bild... wird. E... den ja... falls seh... poli... wir ein... zuleht... zu lösen... Dresden... tungsgen... die Unt... Nerzte... und ojn... Anfall... zelnen F... liche“ u... gefeset... Art und... damit in... gehende... wird... an f a l t... ei bundso... der Wissen... auf dem... Dhorner... Geheimen... nischen Ho... des Ritter... zur Weim... im Hinbl... menen We... ernährung... werden. I... den Sohn... datozent a... Bisthum u... derzeitiger... Anträge de... vorrage de... Dr. ing. D... mittel- und... über „Kur... durch die... Methoden... Er fand bei... Laboratori... Dr. Zahma... der Dhorne... aus, daß... praktisch in... Bakterien... dels vorfin... Dhorner K... unter peini... Müch gew... wird in hel... ständiger a... sonderen, n... Die Nähe r... hern beleg... Das Werk... Vor dem A... Die fertlich... geschlossen... Vertapfelun... So gelangt... kundigen V... tisch vorgef... der reichhalt... bewahren, i... den im Frei... einem Plau... aus bereiten... wurde, been... digung und... hat sich an... tragen. D... mit seiner... Dresdner... Durch das... das Pferd... dieser von... Horn aus... überfahren... Wibeisfau... Warmherzig... witter, das

herrscht, daß politische Kämpfe zwischen den Männern von 40 bis 60 Jahren auszufechten sind. Hier liegt der Grundfehler. Es wird Zeit, daß freier Wind durch die Reihen des Bürgertums weht, und daß junge Kräfte in die Breche treten, um den alten, die verdienstvoll gekämpft haben, aber heute vielleicht abgekämpft sind, an die Seite zu treten.

Wie wird unser Reichstag, denn um den dreht es sich vor den Parlamenten in den einzelnen Ländern in erster Linie, künftig aussehen? Nun, sehr einfach! Links von den Demokraten wird ein Block entstehen, der nur durch eine Zusammenfassung aller bürgerlichen Parteien von der Deutschen Nationalen Volkspartei bis zu den Demokraten überstimmt werden könnte. Das Jünglein an der Wage sind, wie stets, das Zentrum und die Deutsche Volkspartei, von denen die erste Partei eine erhebliche Schlappe erlitten und die zweite einige Siege verloren hat. Es gibt eigentlich nur zwei Möglichkeiten zur Bildung einer neuen Regierung, entweder eine reine Linkregierung oder, vorausgesetzt, daß sich das Zentrum mit den Sozialdemokraten findet, die Weimarer Koalition. Ob und wie mit diesen Regierungen die brennenden Fragen zu lösen sind, wäre müßige Prophezeiung. In jedem Fall wird aber rechts wie links eine erhebliche Opposition stehen. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um vorauszuweisen, daß die Bildung der künftigen Reichsregierung keine leichte sein wird. Ja es scheint, als steuerten wir Zeiten entgegen, in denen sich die Regierungen mehrmals im Jahre ablösen, wie es ja auch schon öfter der Fall gewesen ist. Das eine jedenfalls sehen wir heute schon klar, daß uns Zeiten höchster politischer Unruhe bevorstehen, und das, wo wir eine feste Front brauchen, um innerpolitische und nicht zuletzt außenpolitische Probleme von allergrößter Bedeutung zu lösen. Dr. W.

### Vertikale und sächsische Angelegenheiten

(Gewerbsteuer der Ärzte.) Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das sächsische Oberverwaltungsgericht in zwei Urteilen kürzlich entschieden, daß die Unterhaltung von Sanatorien und Kliniken durch Ärzte die Steuerpflicht des Inhabers in jedem Fall und ohne Rücksicht darauf begründet, ob die betreffende Anstalt zur Ausübung des ärztlichen Berufs im einzelnen Fall erforderlich ist oder nicht. Als „wissenschaftliche“ ufm. Tätigkeit im Sinne von § 4 des Gewerbesteuergesetzes gilt nur die eigentliche Tätigkeit der angegebenen Art und auch diese nur dann, wenn nicht in Verbindung damit in einem wesentlichen Umfang eine darüber hinausgehende Tätigkeit mit Hilfe fremder Arbeitskräfte entwickelt wird.

**Dhorm.** 25jähriges Bestehen der Kurnilch-Anstalt des Dhorner Rittergutes. Eine einfache, aber einwandfreie, in der vorzüglichen Personlichkeit der Wissenschaft, Technik und Landwirtschaft am vergangenen Sonntagabend auf dem Rittergut Dhorm. Sie galt dem 25jährigen Bestehen der Dhorner Kurnilch-Anstalt. Vor 25 Jahren wurde vom verstorbenen Geheimen Rat Dr. Walter Hempel, Professor der Chemie an der Technischen Hochschule zu Dresden, dem Bruder des damaligen Besitzers des Rittergutes, Geheimen Kommerzienrat Georg Hempel, diese Anstalt zur Gewinnung einer hygienisch einwandfreien rohen Kurnilch-erzucht. Im Hinblick auf die in den verflochtenen 25 Jahren ständig zunehmenden Bedeutung einer einwandfreien Vorzugsmilch für die Volksernährung sollte der Gründung der Anstalt in würdiger Weise gedacht werden. Nach Begrüßung der erschienenen Damen und Herren durch den Sohn des Gründers der Anstalt, Dr. Eberhard Hempel, Privatdozent an der Universität Graz in Steiermark, überreichte Dr. Graf Bisthum von Göttsch, vormaliger Amtshauptmann in Ramenz und derzeitiger Ministerialrat im sächsischen Wirtschaftsministerium, im Auftrag desselben Fräulein Doris Henpel eine Ehre und die für hervorragende Verdienste um die Milchvorforschung. Hieran sprach Dr. Ing. Dr. phil. Heibusch, Direktor des Laboratoriums für Lebensmittel- und Gärungschemie an der Technischen Hochschule in Dresden, über „Korn- und Kindermilch“. Der ausgezeichnete Vortrag, unterstützt durch Lichtbilder und reiches Zahlenmaterial, erläuterte verschiedene Methoden zur Erzeugung einer hygienisch einwandfreien rohen Kurnilch. Er fand starken Beifall. Alsdann führte Dr. Romm, der Leiter des Laboratoriums für physikalische Chemie und Ernährungsforschung an Dr. Lehmanns Sanatorium in Dresden-Weißer Hirsch, in die Technik der Dhorner Kurnilchgewinnung ein. Er ging von der Feststellung aus, daß die Milch, sowie sie das Euter verläßt, keine Bakterien in praktisch in Betracht kommender Menge enthält. Die große Zahl von Bakterien, die man fast stets in der gewöhnlichen Frischmilch des Handels vorfindet, sind auf nachträgliche Infektionen zurückzuführen. Die Dhorner Kurnilch-Anstalt besorgt das Prinzip, die Milchgewinnung unter peinlich sauberen Bedingungen durchzuführen, sodas dabei eine Milch gewonnen wird, deren Keimgehalt gering ist. Das Milchvieh wird in hellen, sauberen, ventilierbaren Ställen gehalten und steht unter ständiger ärztlicher Kontrolle. Das Melken selbst wird in einem besonderen, mit weissen Fliesen ausgelegten Melkraum vorgenommen. Die Kühe werden vor dem Melken abgewaschen und mit sterilen Tüchern belegt, um das Herabfallen von Schmutzteilen zu verhindern. Das Melkpersonal steht ebenfalls unter steter ärztlicher Kontrolle. Vor dem Melken wäscht sich der Schweizer gründlich Hände und Arme. Die sterilisierten Melkgefäße sind bis auf eine kleine Einlauföffnung geschlossen. Die Milch wird in sterile Flaschen abgezogen und nach der Verapfelung der Flaschen sofort auf plus 4° Celsius heruntergekühlt. So gelangt die Milch an den Konsumenten. — Das, was man aus lundigem Munde gehört, wurde nunmehr in der Kurnilch-Anstalt praktisch vorgeführt und fand ungeteilte Anerkennung. — Eine Besichtigung der reichhaltigen Kalkteinsammlung des Rittergutes unter Führung des bewährten, langjährigen Rittergutsjägers Fobe, ein Auszug durch den im Frühlingsschmuck prächtigen Schlosspark und ein Zumbis mit einem Plauderhündchen der Teilnehmer, bei dem der Rittergutsbesitzer aus bereitem Munde der Dank für all das Gebotene ausgesprochen wurde, beendeten die wohlgelungene Veranstaltung. Mit großer Befriedigung und herzlichem Danke scheid man von der gastlichen Stätte. St.

**Ramenz.** (Ein tödlicher Verkehrsunfall) hat sich am Mittwoch auf der Höhe oberhalb Selenua zugegetragen. Dort begegnete der Händler Horn aus Wilchsborn mit seinem Einpänner einem von Wischheim kommenden Dresdner Lastkraftwagen. Beide fuhren vorchriftsmäßig rechts. Durch das plötzliche Ausweichen des Lastautos scheint aber das Pferd und brüchte den Wagen in die Fahrbahn, wobei dieser vom Auto gestreift wurde. Durch den Anprall fiel Horn aus dem Wagen und wurde vom eigenen Geschirr überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. Bruch der Wirbelsäule, und ist noch am gleichen Tage im hiesigen Barmherzigkeitsstift, wohin er überführt worden war, gestorben.

**Rauschwitz.** (Blitzschlag) Bei dem kurzen Gewitter, das am Sonntagnachmittag über unseren Ort zog,

traf ein Blitzschlag die Telefonleitung des hiesigen Bahnhofes, die arg beschädigt wurde. Auch die Lichtleitung wurde zerstört, so daß der Bahnhof abends vollkommen im Dunkel lag. Zum Glück sind anwesende Personen nicht zu Schaden gekommen.

(Die Folgen der Parteizersplitterung und der Wahlfaulheit) Die Ergebnisse der Reichstagswahlen in der Stadt Dresden bieten Anlaß zu einer statistischen Spielerei. Ueberträgt man die Reichstagswahlergebnisse nämlich auf die Stadtverordneten, so würde sich eine vollständige Radikalisierung des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums ergeben. Die Sozialdemokraten würden mit 30, die Kommunisten mit 9 Genossen in das Stadtverordnetenkollegium einziehen, während die Deutschen Nationalen 11, die Deutsche Volkspartei 12 Stadtverordnete erhalten würden, die Demokraten nur 6, die Wirtschaftspartei 4, die Volksrechtspartei 1, die Altsozialisten 2. Aus dieser statistischen Berechnung mögen die bürgerlichen Kreise erkennen, wohin die unerhörte Zersplitterung der Bürgerlichen und wohin die geradezu strafwürdige Wahlfaulheit in ihren Reihen führen kann.

**Großhain.** (Reichstagswahl.) Viel Heiterkeit löste in einem der Großhainer Wahllokale der nachstehende Reim aus, der an Stelle des Stimmzettels abgegeben worden war:

Ihr habt mich übers Ohr gehau'n,  
Soll ich Euch wiederum vertrau'n?  
Nein! nochmals nein, denn was Ihr bringt,  
Dem größten Ekel auch gelingt.  
Nur nach Ditten habt ihr Durs't,  
Das andre ist Euch alles Wurs't!  
Ein Hereingefallener

### Aus aller Welt.

Die „Bremen“ bei einem Startversuch erneut beschädigt.

Ersatzteile werden herbeigeholt. London. Wie aus St. Johns auf Neufundland berichtet wird, ist die „Bremen“ am Sonntag bei einem Startversuch aus geringer Höhe abgestürzt und schwer beschädigt worden.

Nachdem die Mechaniker am Sonntag mehrere Stunden an der Wiederherstellung des Flugzeuges gearbeitet hatten, beschloß der Flieger Melchior zu starten. Kurz vor elf Uhr stieg die „Bremen“ glatt von der Eisfläche auf. In geringer Höhe geriet das Flugzeug jedoch ins Schwanken und stürzte ab. Die Insassen, die leichte Verletzungen erlitten hatten, begaben sich sofort nach dem Witzurz in einem Motorboot nach Natashquan, um dort Ersatzteile für die „Bremen“ zu holen.

Die „Bremen“ wird auseinandergenommen und nach Newyork gebracht.

London, 21. Mai. Nach ergänzenden Meldungen aus Halifax berichten die zur Unterstützung der „Bremen“ nach Greenly Island entsandten amerikanischen Flieger nach ihrer Rückkehr, daß die „Bremen“ bei ihrem Abflug so schwer beschädigt wurde, daß alle Hoffnungen, sie unter eigener Kraft frei machen zu können, aufgegeben werden müssen. Eine ergänzende Meldung aus St. Johns besagt, daß die „Bremen“ auseinandergenommen und mit dem Schiff nach Newyork gebracht werden wird.

### Schweres Flugzeugunglück in Viborg.

Berlin, 22. Mai. Wie die Morgenblätter aus Helsingfors berichten, stießen in Viborg zwei Flugzeuge zusammen, von denen eines mitten auf eine Hauptstraße abstürzte. Führer und Monteur waren sofort tot. Eine Passantin wurde gleichfalls getötet, vier Personen wurden verletzt. Außerdem zertrümmerte das Flugzeug ein Auto und verursachte einen gefährlichen Brand.

### Schwerer Regenschirm in Mauritius.

London, 21. Mai. Nach Meldungen aus Kapstadt ist die Stadt Mauritius von einem furchtbaren Regenschirm, dem schwersten seit 70 Jahren, heimgesucht worden. Fünf Personen sind ertrunken. Große Mengen Vieh und eine Anzahl wertvoller Rennpferde wurden unter den Trümmern der zusammengestürzten Häuser getötet.

### Furchtbare Giftgaskatastrophe in Hamburg.

In der Nähe des Hamburger Freihafens wurden am Sonntag plötzlich in der chemischen Fabrik Stolzenberg die Deckel von einigen mit Phosgen gefüllten Fässern durch Explosion weggeschleudert.

### Die Wirkung der Katastrophe.

war entsetzlich. Die Menschen sanken bewußlos zusammen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Die Feuerwehr versuchte zunächst, den explodierenden Tank unter Wasser zu setzen und weiteren Verheerungen durch Anwendung von Ammoniak zu begegnen.

Das außerordentlich giftige Phosgen gas hielt sich, weil schwerer als die atmosphärische Luft, in einer Wolke schwebend, und wurde durch den Nordost- und später Südostwind zunächst über den Stadtteil Wilhelmsburg, dann weiter über den Ausflugswald „Die Hafe“ bei Harburg getrieben. Auf dem ganzen Weg in breiter Bahn erkrankten die Personen unter schweren Vergiftungsercheinungen von der Lunge. Bis nach Mitternacht hatten die Hamburger Krankenwagen zu tun, um die am schwersten Erkrankten in die Krankenhäuser zu schaffen. Schon nach wenigen Stunden verstarben zwei Personen.

In den Krankenhäusern liegen über dreißig zum Teil sehr schwer Erkrankte. Einige von ihnen sind noch in Lebensgefahr.

Feuerwehr und Polizei arbeiteten unter Lebensgefahr, weil die vorhandenen Giftgasmasken nicht für alle ausreichten. Aus Hamburg und Lübeck wurde Ammoniak herbeigeschafft, um das noch in den Tanks befindliche flüssige Phosgen zu neutralisieren. Die Einwohner der zunächst gelegenen, am meisten gefährdeten Straßen sind in den Auswandererhallen der Spag untergebracht worden.

### 110 Personen an Vergiftungsercheinungen erkrankt.

Die Folgen der Hamburger Explosion. Die Zahl der an dem Giftgas erkrankten und in verschiedenen Krankenhäuser in Hamburg und Harburg untergebrachten Personen wird jetzt mit 110 angegeben. Bei dem heimtückischen Charakter dieser Vergiftungen ist nicht mit Sicherheit vorauszusagen, ob die Erkrankungen leicht sind oder schwere Folgen entwickeln.

Die Ursache des Entweichens des Gases ist wahrscheinlich in einem Materialfehler zu suchen, obgleich der Behälter erst vor kurzem von der betreffenden Behörde geprüft und als tadellos befunden wurde.

### Gasmasken der Berliner Feuerwehr für Hamburg.

Die Berliner Feuerwehr hat an die Hamburger Feuerwehr Gasmasken und Sauerstoffapparate gesandt. Die Hamburger Feuerwehr versucht, mit den entsandten Apparaten an den Ausbruchsherd des Giftgases in der Fabrik zu gelangen, um die Gasbehälter zu schließen.

### Die Opfer der amerikanischen Bergwerksexplosion.

68 Leichen geborgen. — 130 Bergarbeiter noch im Schacht eingeschlossen. Aus der von einer Gasexplosion heimgesuchten Mathers-Grube in Greencounty sind bisher 68 Leichen geborgen worden. Obwohl die Rettungsarbeiten noch in vollem Gange sind, sind die Hoffnungen, die übrigen 130 eingeschlossenen Grubenarbeiter noch lebend zu bergen, sehr gering. Im ganzen sind 15 Rettungsmannschaften, die mit Gasmasken ausgerüstet sind, unterwegs. Nur 13 Grubenarbeiter haben sich retten können, indem sie sich Schritt für Schritt bis zum Hauptschacht durcharbeiteten und dort von den Rettungsmannschaften an die Oberfläche gebracht werden konnten.

### Der deutsche Verteidiger im Donez-Prozess abgelehnt.

Moskau. Auf dem Podium des Gewerkschaftshauses, wo sich der Klassenprozess abrollt, ereignete sich am Montag vormittag wiederum eine Sensation. Der Berliner Metallarbeiterverband beantragte, den Braunschweiger Rechtsanwalt Muntze als Verteidiger der Deutschen zuzulassen. Staatsanwalt Kulek meinte, sachlich sei nichts dagegen anzuwenden, jedoch seien vor einem russischen Gericht nur Vertreter der Sowjetgewerkschaften erlaubt. Natürlich beschloß das Gericht die Ablehnung Muntzes.

### Panzerkreuzer „Moltke“ gehoben.

Der ehemalige deutsche Panzerkreuzer „Moltke“, der im Jahre 1919 mit einer Anzahl anderer nach dem Friedensvertrag an England abzuliefernden deutschen Schiffe von seiner Verbleibung in der Bucht von Scapa Floer an der Nordküste Schottlands versenkt worden war, ist jetzt gehoben worden. In der Hebung des Schiffes war zwei Jahre gearbeitet worden. Der ehemalige deutsche Kreuzer wird in England vollkommen abmontiert werden.

### Mordversuch und Selbstmord. Der Arbeiter Nickel aus Necklinghausen schoß seine Braut nieder, da er Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Eine Stunde später verübte der Täter Selbstmord.

Gasvergiftungen. In Essen wollte ein 19jähriger Handlungsgehilfe in Abwesenheit der Eltern in der elterlichen Wohnung gemeinsam mit zwei 16 Jahre alten Freunden, die in ihrer elterlichen Wohnung keine Belegbetten haben, baden. Alle drei wurden Opfer einer Gasvergiftung, die wahrscheinlich durch einen Defekt am Gasofen hervorgerufen wurde. Während einer von ihnen nur ohnmächtig war, waren die beiden bereits tot als Hilfe eintraf.

Schwerer Auto- und Motorrad-Unfall in Duisburg. Auf der Reichstraße in Duisburg-Laar fuhr ein Motorradfahrer aus Hamborn beim Nehmen einer Kurve gegen einen Baum. Ein hinter dem Motorrad fahrendes Personauto, das diesem ausweichen wollte, erlitt daselbe Schicksal. Von den Insassen des Autos wurden zwei schwer und zwei leicht verletzt. Der Motorradfahrer ist auf dem Transport ins Krankenhaus verschieden.

Mord aus Eifersucht. In Frankfurt a. Main erstick der Heizer Rödig seine frühere Geliebte Anna Gräfer, als er sie in Begleitung eines Mannes traf. Der Begleiter des Mädchens wurde bei dem Versuch, den Täter abzuwehren, ebenfalls von diesem lebensgefährlich verletzt. Der Täter schnitt sich dann die Pulsader der linken Hand auf.

Sechs Arbeiter in einem Steinbruch erschlagen. In einem in der Nähe von Gijon (Spanien) gelegenen Steinbruch sind sechs Arbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen worden.

Zusammenstoß französischer Torpedoboote. Wie aus dem Militärhafen Lorient gemeldet wird, fand in der Bucht von Pouldu während einer Übungsfahrt ein Zusammenstoß zwischen zwei Torpedoboot-Zerstörern statt, die beide nicht unbedeutenden Schäden erlitten haben.

### Eine originelle Entdeckung.

Zindige Personen haben festgestellt, daß auf dem ehemaligen westlichen Kriegsschauplatz Hauptstisenbahnlinien so laufen, daß bei genauer Betrachtung vier Köpfe sichtbar werden und zwar der Kopf der Germania, der des Großadmirals v. Tirpitz, derjenige Poincarees und der des deutschen Michels. Der Entdecker dieser gewiß seltenen Form in Eisenbahnhöhe hat einen Auszug auf einer Postkarte hergestellt, die viel Interesse findet.

### Landeswetterwarte Dresden

Teils leicht, teils zeitweise starker bewölkt, noch geringe Neigung zur Unbeständigkeit. Tagsüber etwas höhere Temperatur. Schwache bis mäßige Winde aus westlicher Richtung.





# Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 22. Mai 1928

Beilage zu Nr. 118

80. Jahrgang

## Die Beifegung Dr. Heinzes.

Auf dem Waldfriedhof des Kurortes Dresden-Weißer Hirsch wurde Staatsminister a. D. Dr. Heinze zur letzten Ruhe gebettet. Im Heim des Entschlafenen fand zunächst eine kurze Trauerandacht im engsten Familienkreise statt, bei der Oberkirchenrat Dr. Kaimer Worte des Trostes sprach. Dann wurde der eichene Sarg nach dem Friedhof übergeführt und in der Halle aufgebahrt. Nach Choralgesang hielt Oberkirchenrat Dr. Kaimer die Trauerrede. Dr. Heinze habe sein ganzes Leben, so führte der Redner aus, in den Dienst einer großen Sache gestellt und habe sich aufgeopfert für Volk und Vaterland. Er sei einer der ganz seltenen politischen Führer gewesen, wie sie das deutsche Volk so nötig brauche. Der Tote rufe uns zu: Weiter kämpfen! Nicht müde werden! Stark bleiben!

Staatssekretär Dr. Joel vom Reichsjustizministerium überbrachte darauf den letzten Gruß der Reichsregierung, die um diesen Mann tief trauere. Er habe sich um die Rechtspflege größte Verdienste erworben. Zweimal habe er an der Spitze der Reichsjustizverwaltung gestanden. Was er für den Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes, für die Festigung und Entwicklung des deutschen Rechts geleistet habe, stehe in der Geschichte geschrieben. Er habe in seiner Person die besten Überlieferungen des deutschen Beamtenstandes vereinigt. Die Reichsregierung werde das Andenken des wahrhaft vornehmen und bedeutenden Mannes hoch in Ehren halten.

Am Grabe sprach Oberbürgermeister Dr. Blüher: Tief trauernd stehe die Deutsche Volkspartei am Sarge Rudolf Heinzes. Man bestatte heute einen der besten. Er habe seine Politik im Geiste eines hohen Idealismus, größter Sachlichkeit und ritterlicher Vorurteilbarkeit getrieben. Dann sprach und legte Kranz nieder: Legationsrat v. d. Deden für den Riffhäuserverband, der Verein Deutscher Studenten, Vertreter der Stadt Dresden, der Reichs- und Landtagsfraktionen, deutschvolksparteilicher Vereine und viele andere.

## Der aussichtsreiche Polizeiberuf.

Jungen Leuten im Alter von 19—21 Jahren ist jetzt eine günstige Gelegenheit geboten, durch Eintritt in die Sächsische Landespolizeischule sich für den aussichtsreichen Polizeibeamtenberuf vorzubereiten. Die Einstellung hängt lediglich von der Erfüllung der gesetzlichen Aufnahmebedingungen ab, die nicht ungünstig sind. Es wird gefordert: 1. Größe 1,68 Meter (bei besonders kräftigem Körperbau 1,66 Meter); 2. gesunder, kräftiger Körper; 3. Unbescholtenheit; 4. Allgemeinbildung einer Volksschule. Der Schüler (Polizeianwärter) erhält schon während des zweijährigen Vorbereitungsdienstes Gehalt, und zwar im ersten Jahre monatlich 96,50 Mark, im zweiten 117,50 Mark. Dienstkleidung, Wohnung in der Schule sowie ärztliche Behandlung werden unentgeltlich gewährt.

Einstellungsgesuche sind zu richten an die Sächsische Landespolizeischule (Hauptmeldestelle) in Meissen.

## Zum Autounglück im Müglitztal.

Zu dem Autounglück am Himmelfahrtstage im Müglitztal wird noch folgendes geschrieben: In einigen Zeitungen befindet sich eine Meldung, nach der jener Autobus in die Müglitz gestürzt sei. Dies beruht nicht auf Wahrheit. Im Gegenteil hat der betreffende Führer durch seine rasch entschlossene Handlungsweise ein derart schweres Unglück, das sicherlich eine ganze Anzahl Tote zur Folge haben mußte, noch zu verhindern vermocht. Wie der Führer des Kraftomnibusses mitteilt, hat sich der Wagen dadurch auf die Seite gelegt, daß beim Anfahren gegen das Erdreich der Böschung die Vorderräder wegbrachen. Andernfalls wäre es zu keinerlei Verletzungen von Fahrgästen gekommen. — Kraftwagenführer Hopf, der bereits einige hunderttausend Kilometer Fahrstrecke zurückgelegt hat, ohne auch nur einmal sich eine Ordnungstrafe zuzuziehen, wurde nach erfolgter gerichtlicher Vernehmung wieder aus der Haft entlassen. Das Befinden der Verletzten im Johannerkrankenhaus ist befriedigend.

## Todesfälle in Sachsen.

In Dresden starb nach kurzem Krankenlager die ehemalige Hofchauspielerin Charlotte Bast-Wallner im 60. Lebensjahre. Sie gehörte zu den bedeutendsten Künstlerinnen des ehemaligen königlichen Sächsischen Hoftheaters in Dresden, für das sie im Jahre 1886 verpflichtet wurde. Sie entstammte einer alten Schauspielersfamilie. Ihr Vater wirkte an der Kaiserlich-russischen Hofbühne in Petersburg. Mit 15 Jahren bereits debütierte sie am Berliner königlichen Schauspielhaus. Bei ihrem Abschied vom Dresdener Staatstheater wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt.

Ferner starb in Dresden der Oberschulrat i. R. Dr. Erwin Prießel im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene stammte aus Oberkunnersdorf bei Löbau. Er besuchte das Gymnasium in Zittau und studierte an der Universität Leipzig. Nach vorübergehender Lehrtätigkeit in Löbau und Reichenberg wurde er an die Löbauer Realschule zurückberufen, deren Direktorium er übernahm. 1891 wurde er Stadtschulkommissar in Dresden und seit 1899 war er als Bezirksschulinspektor für den Bezirk Dresden-Stadt tätig, bis er 1919 in den Ruhestand trat.

Der seit 1919 in Löbau als Oberpfarrer wirkende Vic. theol. Arn. O. Schuster ist infolge eines Herzschlages gestorben. Oberpfarrer Schuster war vorher Geistlicher an der Kreuzkirche in Dresden, wo sein segensreiches Wirken unvergessen geblieben ist.



Suber, der neue Präsident des Roten Kreuzes.

## Millionenraub im Prager Nationalmuseum.

Eine Sammlung von Ringen aus dem 12. und 17. Jahrhundert gestohlen.

Prag. Bis jetzt unbekannte Diebe entwendeten aus dem Prager Nationalmuseum, dem früheren königlich-böhmischen Museum, gegen 300 Gold- und Silberringe, deren Wert schätzungsweise 1½ Millionen beträgt, von dem weit höheren historischen Wert ganz abzusehen.

Noch in der Nacht entdeckte ein Wächter einige Glasplitter, vermutete aber nichts Arges und trug seine Feststellung nur ins Dienstbuch ein. Erst in den Morgenstunden sah man, daß drei Vitruven zerbrochen und ihren Inhalts beraubt waren. Das Museum wurde sofort von Detektiven umstellt, doch ohne Erfolg. Auch eine gründliche Durchsuchung des Gebäudes zeitigte kein Ergebnis. Es stellte sich heraus, daß die Glasdeckel der Vitruven kunstgerecht herausgeschnitten waren, so daß der Wächter bei flüchtigem Beschauen nichts Verdächtiges beobachten konnte. Die Polizei traf bereits umfangreiche Vorbereitungen und verständigte auch sämtliche in- und ausländischen Polizeiamter.

## Politische Rundschau.

Der Eindruck der britischen Antwortnote in Washington. Die britische Antwortnote an Amerika hat erwartungsgemäß in Washington keinen günstigen Eindruck gemacht. Amtliche Persönlichkeiten sehen in der englischen Note verschiedene neue Schwierigkeiten. Es fehlt nicht an Stimmen, die damit



ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER - RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(40. Fortsetzung.)

„Ich weiß,“ sagte er, „ich habe dich tödlich getroffen. Das vergiftet ein Weib nie, das sich rein in der Seele fühlt. — Du bist frei, Elisabeth! — Morgen schreibe ich an Hans und gestehe ihm alles, wie ich es dir gestanden habe. — Und dann will ich versuchen, weiter zu leben. Nur eine Bitte habe ich an dich! Wenn unser Kind zur Welt kommt, dann laß es mich sehen und es für einige Minuten in den Armen halten. Dann will ich dich nicht mehr belästigen!“

Sie sah ihn erst verständnislos an. Dann schoß eine glühende Röte über ihr Gesicht. Sie wollte sprechen, aber kein Laut kam über ihre Lippen. In tödlicher Verlegenheit wandte sie den Blick von ihm ab.

„Wann soll ich dich heimbringen?“ Karstens Stimme klang wie eine zersprungene Saite, so rauh, so rissig.

„Glaubst du, daß ich sterben muß, wenn — wenn?“ Sie brachte es noch nicht fertig den Gedanken in Worte zu kleiden.

„Nein! Elisabeth, du brauchst dich nicht zu ängstigen. Es wird alles ganz gut vorübergehen und in Ellersfelde sind sehr tüchtige Aerzte, wenn wirklich etwas fehlen sollte, — denn mich würdest du ja wohl nicht rufen lassen!“ schloß er, und sie hörte, wie seine Zähne aufeinanderknirschten.

Sie verspürte nicht einen Hauch von Groll in sich, nur Erbarmen und Mitleid mit seiner großen Not.

„Wenn es dir nicht zu viel Störung macht,“ meinte sie zaghaft, „möchte ich gerne hier bleiben bei dir. Ich kann ja dann mein Zimmer verlegen und nach dem Garten zu schlafen mit dem Kinde, damit du nachts Ruhe hast!“ Wieder jagte eine glühende Röte über ihr Gesicht.

„Elisabeth, du könntest noch bei mir bleiben, nachdem du weißt, wie niedrig ich von dir gedacht habe?“ fragte er und ein leises, scheues Hoffen stieg in ihm auf.

Sie sah ihm innig in die Augen. „Wenn du mich nicht so namenlos lieb hättest, Rolf, würde dich der Gedanke, ich könnte einen anderen im Herzen tragen, nicht so furchtbar erregt haben! Ich habe dir also nichts zu vergeben, als deine große Liebe!“

Er sah bis zwölf Uhr nachts an ihrem Bett. Alle Geisteskräfte sprach sie ihm von der Seele. Sie dachten beide nur mehr an ihr Kind.

Als Karsten am Morgen sein Bett verließ, schlief sein junges Weib noch tief und gut. Er trat ganz leise zu ihr und küßte das Blondhaar, das auf dem Kissen lag. Sein Haar war noch etwas grauer geworden! Aber er sah es nicht! An der Türe blieb er noch einmal stehen und blickte nach ihr zurück. Dann stieg er leise ins Erdgeschoß und trat zu Vene in die Küche. Sie trocknete eben ihre Hände, die einen Teig geknetet hatten, an dem gestreiften Handtuch hinter der Türe.

„Vene!“ sagte er bittend, „willst du dich jetzt immer recht um meine Frau sorgen, wenn ich nicht zu Hause bin?“

Sie blickte ihn besorgt an. Dann begriff sie. Ein feuchtes Glänzen stieg in ihre Augen. „Wirklich? — So eine große Freude sollen wir nun in unser Haus kriegen? Und ob ich mich sorgen will. Ich werde sie nicht aus den Augen lassen!“

„Glaubst du, daß es reicht, Vene,“ sagte er schalkhaft, „wenn sich noch eines mehr mit uns zu Tische setzt?“

„Für zehn reicht's, Herr Doktor! Für zehn!“ gab sie lebhafte zurück.

„Dann hat's keine Not!“ sprach er lächelnd im Hinausgehen.

Er öffnete jeden der Räume im Erdgeschoß und nickte glücklich zufrieden. Wie gut, daß das Haus so groß war und so kühl im Sommer und so huckelig im Winter und als er ins Freie trat, blickte er den großen Obstgarten entlang. Er sah braungebrannte Jungens und blondköpfige Mädchen und hörte ihre hellen Stimmen die ihn „Vater“ riefen.

Er schnitt die schönsten weißen und roten Rosenknospen, welche die Hochstämme trugen, und legte sie neben den Frühstückstisch seiner Frau. Ehe er den Garten verließ, sah er noch einmal nach ihrem Fenster hinauf. Leise schaukelten die weißgetupften Mullgardinen im Morgenwind. In ihm war ein Freuen, ein Jubeln, als sei die Welt ihm zweifach geschenkt worden. Er übersah sogar Pfarrer Schmitt, der vor seiner Gartentüre stand.

„Guten Morgen, Herr Doktor,“ lachte Schmitt. „Sie tragen ja das Glück mit auf die Straße! Da geht's verloren!“ Karsten zog grüßend den Hut. „Verzeihen Sie mein Uebersehen, Herr Pfarrer! Aber ich fürchte, daß ich Sie in Bädern noch oft um Entschuldigung bitten muß. Oder glauben Sie, sagte er, während der Schalk ihm um Mund und Augen flühte, daß es Sie nicht stört, wenn zwischen Ihr Breviergebet ein Kinderweinen klingt?“

Schmitt drohte ihm lächelnd mit dem Finger. „So tut's stehen, Herr Doktor? — Da gratuliere ich halt!“

— Ist nur grad' schad', daß ich's nimmer erleb', wenn das Duzend herüber nach dem Pfarrhof wandert!“

Karsten markierte ein gutgepiertes Erschrecken. „Ein Duzend dar's nicht werden, Herr Pfarrer! Für keinen Fall! — Die Vene hat gesagt, es reiche nur für zehn!“

Schmitt lachte über das ganze Gesicht, während Karsten, den Hut küßend, mit stinken Füßen den Weg ins Dorf hinunter ging.

Als der Pfarrherr hinter sich blickte, sah er Vona Petersen an der Flurtüre stehen. Sie mochte wohl alles gehört haben, denn ein schmerzliches Zucken lief um ihren Mund. Ihr „Guten Morgen!“ klang, wie von Weinen durchzittert.

„Tu nur Geduld hab'n,“ sagte er, ihre Hand in der seinen haltend. „Zu jedem Menschen kommt das Glück einmal. Und wenn's nur alle hundert Jahre einmal eintrifft — a er kommen tut's!“

Sie schüttelte den Kopf. „Bei mir hat das Glück zuerst angeknöpft, Herr Pfarrer, aber ich habe es mit Fäustern geschlagen. Und zu solchen Menschen kommt es ein zweites Mal nicht wieder!“

Sie hatte ihm einen Auftrag ihres Vaters wegen des Kirchenganbaues zu überbringen. Petersen wollte den ihm gehörigen und zu diesem Zweck benötigten Platz ohne Entgelt abtreten.

Auf dem Heimweg ging sie durch den Gutshof. Als sie in die Tenne trat, sah sie, wie der Ferkel eben sein junges Weib küßte. Sie waren seit acht Wochen verheiratet. Mit eiligem Schritt zog sie sich wieder zurück. Ueberall lachendes, blühendes Glück und sie stand, von ferne zusehend, und froh durch eigene Schuld. Und Helbings Liebe wäre wohl die größte gewesen von allen. Eine Sonne, die an Wärme alle anderen überstrahlte. Aber sie selbst hatte ihr Licht gelöscht.

Als Karsten am Mittag nach Hause kam, schlang Elisabeth schon im Flur beide Arme um seinen Hals. Aber sein Gewissen war noch nicht ganz zur Ruhe gekommen. Er schämte sich unsagbar. Sanft löste er ihre Arme von seinem Nacken.

„Wie geht es dir, mein Kind? Ich bin heute gesprungen, um so rasch, als möglich wieder heimzukommen zu dir!“

„Ich fühle mich sehr wohl, Liebster!“

Zweifelnd sah er sie an. So blaß waren ihre Wangen, so tief lagen die lieben Augen. Wie eine eifrige Faust fuhr der Schrecken ihm ins Genick und zwang sein Herz zwischen seine Riefenhande. Dann strafften sich seine Muskeln, sie sah, wie er sich förmlich einen Kuck gab.

„Was ist dir, Rolf?“ fragte sie besorgt. „Nichts, mein Kind!“



rechnen, daß die Kellogg'schen Hoffnungen auf einen unbeschränkten Vertrag nicht mehr zu verwirklichen sind. Die Tatsache, daß von 5 Regierungen, denen die Vorschläge übermittelt wurden, nur die deutsche dem Vertragsentwurf zustimmig geantwortet hat, wird als nicht sehr ermutigend bezeichnet.

**Halte und lese das Pulsniker Tageblatt!**

**14. Deutsches Turnfest Köln 21.-30. Juli 1928**

Aus Köln wird berichtet: Was man nicht für möglich gehalten hat, ist eingetreten. Es ist gelungen, mehr Unterkünfte schon jetzt zu schaffen, als Meldungen eingegangen sind, so daß die 186 000 Quartiere in Köln es ermöglichen, jeden Turnfestteilnehmer billig und gut unterzubringen.

Ende April war die Anmeldung für Turner-Sonderzüge zum 14. Deutschen Turnfest abgelaufen. Die Zusammenstellung aller Anmeldungen hat ergeben, daß anlässlich des 14. Deutschen Turnfestes die Deutsche Reichsbahngesellschaft allein für die Bewältigung des Fernverkehrs rund 200 Sonderzüge für Hin- und Rückfahrt zum 14. Deutschen Turnfest bereitstellen muß. Es hat in Leipzig eine Fahrplanberatung stattgefunden, in der beschlossen wurde, alle gemeldeten Sonderzüge zu lassen. Die Fahrpläne und die Einsteige-Bahnhöfe konnten noch nicht bestimmt werden. Zu diesen nur dem Fernverkehr regelnden Sonderzügen tritt nun noch der sehr erhebliche Nahverkehr, für dessen Bewältigung die Reichsbahndirektion Köln in weitgehender Weise die Einleitung von Verwaltungszügen und die Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge durch Vor- und Nachzüge vorgesehen hat.

Für die sächsischen Turner kommen folgende Züge für die Hin- und Rückfahrt: 21./22. Juli Dresden-Chemnitz-Frankfurt a. M., 21. Juli Glauchau-Rothenburg o. T., 22./23. Juli Jittau-Rüdesheim, 22./23. Juli Dresden-Chemnitz-Frankfurt a. M., 22./23. Juli Bischofswerda-Frankfurt a. M., 22./23. Juli Riesa-Leipzig-Köln, 23./24. Juli Dresden-Rüdesheim, 23. Juli Freiberg-Freyburg a. U., 23./24. Juli Oberhau-Rüdesheim, 23./24. Juli Limbach Hof Bamberg Mainz, 23./24. Juli Schwarzenberg-Rüdesheim, 23./24. Juli Wittenbrand-Rüdesheim, 24./25. Juli Chemnitz-Rüdesheim, 24./25. Juli Klingenthal-Rüdesheim, 24./25. Juli Buchholz-Rüdesheim, 24./25. Juli Döbeln Mainz, 24./25. Juli Adorf-Ora-Köln, 24./25. Juli Jittau-Köln, 25./26. Juli Riesa-Rüdesheim, 26./27. Dresden-Köln. Zur Rückfahrt nach Sachsen sind folgende Züge vorgesehen: 30./31. Juli Köln-Riesa-Dresden, 30./31. Köln Jittau, 30./31. Köln-Leipzig-Chemnitz, 30./31. Köln Buchholz, 30./31. Köln Freiberg.

**Sport.**

**Amsterdamer Hockey-Olympiade.** Als weiteres Ergebnis ist der Sieg Indiens über Dänemark 5:0 zu verzeichnen. Ferner siegte Belgien über die Schweiz 2:0.

**Radspport.** In Breslau siegte im Großen Maierpreis über 50 Kilometer Thollembeek 45:12,3. In Aachen siegte Junghans gegen Damerow in zwei Rufen über 30 Kilometer.

Richard und Baillard wurden französische Meister, und zwar Richard für die Flieger und Baillard für die Dauerfahrer.

**Tennis.** Den Kämpfern um die internationalen Meisterschaften von Frankreich, an denen auch Cilly Auker teilnimmt, ging auf dem neuen Tennistadion in Auteuil bei Paris ein Damen-Länderkampf England-Frankreich voraus, in dem die Vertreterinnen von der anderen Seite des Kanals eine große Ueberlegenheit an den Tag legten. Sie verloren von den sechs Treffen des ersten Tages nur ein Doppelspiel, und zwar wurden Ewert-Ruthall von Lafaurie-Deve (Frankreich) 6:3, 6:4 geschlagen. Für England waren erfolgreich: Rutball 6:3, 6:3 über Lafaurie, Fry 6:1, 6:1 über Bordes, Bennett 6:4, 6:3 über Lafaurie, Watson 6:1, 6:1 über Deve und im Doppelspiel Colyer-Fry 6:0, 6:3 über Bordes-Bourgeois.

Bei dem am ersten Spieltag abgetrohenen Einzelspiel zwischen v. Kehrling und Diemer-Kool um den Davispokal, das in dem holländischen Bad Noordwijk fortgesetzt wurde, siegte v. Kehrling 7:5, 4:6, 6:1, 1:1. Das Doppelspiel holten sich die Holländer Hoopmann-Zimmer 1:6, 6:4, 6:2, 7:5 gegen v. Kehrling-v. Peterz und führen nunmehr mit 2:1.

**Kunstleben in Dresden**

**Erstaufführung im Dresdner Theater „die Komödie“**

Das Gastspiel der ebenso talentvollen wie beliebten Künstlerin Carolina Loele aus Berlin war der Anlaß zur Erstaufführung des vieraktigen Lustspiels „Du wirst mich betraten“ von Louis Verneuil. Die Handlung geht in einer französischen Herzogsfamilie vor sich, mit der ein Marquis mit seiner Tochter zusammenlebt, die den ältesten Sohn des herzoglichen Ehepaares betratet soll, wozu sich beide auch bereit finden lassen, obgleich das Töchterchen lieber den jüngeren Sohn des Herzogs zum Gatten möchte und der ältere eine Geliebte in Paris hat, an der er innig hängt und die ihn aufrichtig liebt. Aber es gibt eine Adelsstratone und einen Ahnenstolz. So löst er das Verhältnis und reißt zu den Seinen. Aber seine Geliebte kommt ihm zuvor, indem sie einen Autounfall vor der herzoglichen Villa vortäuscht und ohnmächtig in das Haus des Herzogs getragen wird. Sie gibt sich für eine orientalische Prinzessin aus und beginnt eine raffiniert ausgeklügelte Intrige, die mit ihrem Sieg endet. Das Lustspiel ist von Verneuil sehr spannend und unterhaltend geschrieben, die Entwicklung der Intrige ist belehrend und an wichtigen Einfallen ist kein Mangel. Carolina Loele faltet die seltene, graziose und temperamentvolle Partierin mit allen Reizen aus, die dieser Künstlerin so reich zur Verfügung stehen. Mit sprühendem Temperament weiß sie alle Szenen zu beleben. Auch alle übrigen Darsteller zeigten sich von der besten Seite.

**Börse und Handel**

**Ämtliche sächsische Notierungen vom 21. Mai 1928.**

Dresden. Der Wochenbeginn war im allgemeinen freundlich. Die Umsatztätigkeit war allerdings gering. Abstriche gab es wenig. Höher notierten Reichsbantanteile um 8,25 Prozent, Polyphton um 14,5, Sächsische Bank um 8,5, Darmstädter Bank um 6 Prozent. Ferner bestanden sich Braubank um 5,5, Chemische Heyden um 5,25, Schubert u. Salzer um 4 Prozent. Wesentlich niedriger war Waldschlöden (8 Prozent), Anleiheablosungsschuld gab 0,2 Prozent nach.

Leipzig. Die feste Haltung hielt weiter an. Gefragt waren insbesondere Bank- und Schiffahrtswerte. Der Rentenmarkt blieb still, die Umsätze waren allgemein gering.

Chemnitz. Im allgemeinen war die Börse fest. Interesse bestand für Maschinen- und Bankwerte, die bis zu 9,25 Prozent gewinnen konnten. Freibriefe war ruhig.

**Dresdener Produktbörse.**

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

	21. 5.	18. 5.	21. 5.	18. 5.
Weizen			Weiz.-Ml	16,6-16,8
75 Kilo	263-268	263-268	Rogg.-Ml	17,6-18,6
Roggen			Kaiferauszugmehl	46,0-47,5
70 Kilo	287-292	287-292	Bäcker-mundmehl	40,0-41,5
Sommergerste, sächs.	295-310	295-310	Weizen-nachmehl	23,0-24,0
Futtergerste	295-270	285-270	Zinlandweizenm.	39,0-40,0
Hafers. inf. Kapß. tr.	266-270	266-270	Typo 70 %	39,0-40,0
Maiz			Roggenmehl O1	44,0-45,5
Caplata	242-244	242-244	Typo 60 %	44,0-45,5
Sinau.	280-290		Roggenmehl I	43,0-43,5
Troden-schnitzel	16,2-16,6	16,2-16,6	Typo 70 %	43,0-43,5
Zuder-schnitzel	21,5-22,5	21,5-22,5	Roggen-nachmehl	24,0-25,0
Kartoffelstoden	27,5-28,0	27,5-28,0		
Futtermehl	19,5-20,5	19,5-20,5		

Die Preise verstehen sich bis einschl. Maiz per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Roggen, Erbsen, Weizen, Gerstchen, Lupinen und Wehl (Wehl inkl. Sac frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontfrei sächsischer Verladestationen.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 756 Rinder, darunter 84 Ochsen, 286 Bullen, 329 Kühe, 87 Färsen; 764 Kälber, 649 Schafe, 2837 Schweine. Verkauf: bei Kindern langsam. bei

stardern, Schafen und Schweinen mittel. Preise: Ochsen: a) 59-61, b) 55-58, c) 48-52, d) 42-47, e) 36-41; Bullen: a) 58-60, b) 52-57, c) 48-51, d) 42-47; Kühe: a) 53-55, b) 46-52, c) 38-45, d) 28-35; Färsen: a) 59-61, b) 45-58; Kälber: a) —, b) 78-82, c) 72-77, d) 66-71, e) 55-65; Schafe: a) 67-69, b) 63-66, c) 55-62, d) 45-54; Schweine: a) 56 bis 58, b) 59, c) 57-58, d) 56-57, e) 53-55; Säuen: 50-56.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 713 Rinder, darunter 88 Ochsen, 229 Bullen, 377 Kühe, 14 Färsen, 5 Fresser, 996 Kälber, 134 Schafe, 3429 Schweine. Verkauf: bei Kindern und Schafen langsam, bei Kälbern und Schweinen mittel. Preise: Ochsen: a) 56-60, b) 50-53, c) 43-48; Bullen: a) 58, b) 52-56, c) 46-50; Kühe: a) 52-55, b) 45-50, c) 32-42, d) 22-30; Kälber: a) —, b) 85, c) 80-82, d) 72-76, e) 60-70; Schafe: a) 62-64, b) 52-55; Schweine: a) —, b) 61, c) 60-62, d) 58-62, e) 55-60; Säuen: 48-56.

**Berliner Börse vom Montag.**

Das Geschäft an der Effektenbörse war trotz Fehlen der Aufträge des Publikums verhältnismäßig sehr lebhaft. Interesse bestand in erster Linie für Spezialwerte.

**Ämtliche Devisen-Notierung.**

Devisen (in Reichsmark)	21. Mai		19. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,174	4,182	4,174	4,182
London . . . 1 £	20,379	20,419	20,381	20,421
Amsterdam . 100 Gld.	168,40	168,74	168,38	168,72
Ropenhagen . 100 Kron.	112,02	112,24	112,03	112,25
Stockholm . . 100 Kron.	111,99	112,21	111,99	112,21
Oslo . . . . . 100 Kron.	111,84	112,06	111,83	112,05
Italien . . . . 100 Lire	21,99	22,03	21,985	22,025
Schweiz . . . . 100 Frcs.	80,455	80,615	80,455	80,615
Paris . . . . . 100 Frcs.	16,43	16,47	16,43	16,47
Brüssel . . . . 100 Belg.	58,245	58,365	58,235	58,355
Frankf. . . . . 100 Kron.	12,371	12,391	12,371	12,391
Wien . . . . . 100 Schill.	58,72	58,84	58,72	58,84
Spanien . . . . 100 Pefek.	69,88	70,02	69,89	70,03

Bankdiskont: Berlin 7 (Combarb 8), Amsterdam 4 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 6, Ropenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 6.

**Effektenmarkt.**

Heimische Renten waren etwas fester. Ausländische Renten: Bosnier Investanleihe 1 Prozent niedriger, 46 1/2. Schiffahrtswerte gute behauptet. Bankwerte fest. Montanwerte uneinheitlich. Chemiewerte schwanken. Elektroaktien gewannen. Bauwerte erneut höher.

**Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.**

Wehl und Kleie brutto, einschl. Sac frei Berlin.

1000 kg	21. 5.		19. 5.		Mehl 70 %	21. 5.		19. 5.	
	21. 5.	19. 5.	21. 5.	19. 5.		21. 5.	19. 5.	21. 5.	19. 5.
Weiz. 1			Weizen				Weizen		
märk.	262.-265.	262.-265.	Roggen				Roggen		
Mai	278.-279.	278.-278.	Weizenkleie				Weizenkleie		
Juli	287.-287.	287.	Roggenkleie				Roggenkleie		
Sept.	271.	271.	Raps (1000 kg)				Raps (1000 kg)		
Rogg.			Leinfaat (bo.)				Leinfaat (bo.)		
mrf. 1)	285.-287.	285.-287.	Erbsen, Victoria				Erbsen, Victoria		
Mai	297.-296.	298.-297.	Alspeiseerbsen				Alspeiseerbsen		
Juli	275.	274.	Futtererbsen				Futtererbsen		
Sept.	251.-252.	251.-251.	Beulästen				Beulästen		
Gesetz.			Widerbohlen				Widerbohlen		
Som.	252.-290.	252.-290.	Weiden				Weiden		
Wint.	ruhig	ruhig	Lupinen, blau				Lupinen, blau		
Hafers			gelb				Lupinen, gelb		
märk.	264.-270.	264.-270.	Ceradella				Ceradella		
Mai	276.	276.	Rapsstüchen				Rapsstüchen		
Juli	276.	—	Leintüchen				Leintüchen		
Sept.	—	—	Trodenstängel				Trodenstängel		
Maiz			Soya-Extra				Soya-Extra		
Berlin	235.-238.	234.-237.	Schrot				Schrot		

1) Hektoltergewicht 74.50 kg. 2) do. 69 kg.

**Berliner Kartoffelerzeugerpreise** (je Zentner waggontfrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, in Reichsmark): Weiße Kartoffeln 2,90-3,10, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 3-3,20, gelbfeisige Kartoffeln 3,40 bis 3,70, Fabrikartoffeln 15-17 Pf. je Stärkeprozent.



**Hans Helbings spätes Glück**

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(41. Fortsetzung.)

Nach Tisch bettete er sie auf das bequeme Sofa in seinem Studierzimmer.

„Versuche ein wenig zu schlafen,“ bat er.

Sie nickte und schloß gehorsam die Augen. Wenige Minuten später schloß sie schon friedlich mit einem feinen Rot auf den Wangen.

Karsten beugte sich über sie und betrachtete sie lange. „Vergib mir, mein geliebtes Weib!“ stammelte er leise.

Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb an Hans Helbing. Seite um Seite füllte sich. Es war ein einziges reuiges Bekenntnis, daß er seiner vergessenen hatte in den Tagen des Glückes, das ihn eingehüllt hatte, wie ein Rauch. Nur von dem, was er gestern Elisabeth gestanden hatte, schrieb er nichts. Er brachte es nicht fertig. Dieses Geständnis war nur von Angesicht zu Angesicht möglich. Vielleicht fand er einmal den Mut hierzu. Heute noch nicht!

„Wenn Du einen Menschen, wie mich, noch zum Freunde haben magst,“ schloß er sein Schreiben, „dann komm, Hans! Meine Frau braucht Ablenkung. Ich bin so viel fort von zu Hause. Sie ist immer allein. Vielleicht kannst du Urlaub bekommen. Ich wäre dir so unendlich dankbar, wenn du dich ein wenig um Elisabeth annehmen würdest. — Sie ist nicht ganz wohl! — Du wirst mich verstehen! — Meine Kinder werden einmal einen Vater haben, der so weißes Haar hat, wie ein Urhane.“

Elisabeth rief sich lächelnd die Augen. „Ich habe herrlich geschlafen!“ sagte sie. „Und so wundervoll geträumt!“

„Was denn, mein Lieb?“ fragte er weich. „Es war ein Ungehe!“ sprach sie errötend. „Und er hatte deine Augen und deinen Mund!“

„Aber hoffentlich meine grauen Haare nicht!“ unterbrach er sie lächelnd.

„Nein, die hatte er nicht! — Er hatte nämlich gar keine,“ fügte sie schalkhaft hinzu.

Drei Tage später traf von Helbing Nachricht ein. Er würde Urlaub nehmen und ihn im Doktorhause verbringen, wenn er keinen Schatten in ihr Glück werfe.

„Als ob er eine Ahnung hätte, wie schlecht ich von dir und ihm dachte,“ sagte Karsten, als er den Brief seiner Frau reichte.

„Sprich nicht mehr davon!“ bat sie. „Wenn man vergibt, muß man auch vergessen, sonst ist das Verzeihen wertlos!“

Ende der Woche kam Helbing — etwas blaß, etwas überarbeitet, noch ein wenig ernster, als sonst, aber im Uebrigen der gleiche. Er widmete sich fast ausschließlich der jungen Frau, sah mit ihr im Garten, las ihr vor. Er führte sie auf die lauschigsten Plätzchen im Walde, auf die Bank in der Lichtung über dem Wehr. Es kam sogar des öfteren vor, daß sie noch gar nicht zu Hause waren, wenn Karsten von seinen Krankenbesuchen heimkam.

Dann schalt der junge Ehemann. „Wollt Ihr rechtzeitig zu Tisch kommen, ihr Faulenzer? Ihr laßt euch kurieren von mir, wenn ihr krank seid und im Uebrigen kümmert ihr euch nicht um mich!“

Helbing machte ein Armensündergesicht und versprach für den nächsten Tag pünktlichstes Erscheinen.

Als sie am andern Vormittage wieder nach der Bank in der Lichtung gingen, sah Lona Peterfen auf derselben. Die junge Frau sah, wie Helbings Fuß stockte. Lona wandte eben ihr Gesicht, da bemerkte sie auch deren Erröten und Erblaffen. War zwischen den beiden einmal etwas gewesen? Sie mußte am Abend, wenn sie mit Kolf allein war, ihn darum fragen. Man begrüßte sich und sah zu dreien auf der Bank. Elisabeth nahm den Mittelplatz ein. Lona sprach fast kein Wort. Helbing war noch schwelgsamer. Elisabeth mußte fast ganz allein für die Unterhaltung sorgen. Karsten hatte dem Freund das „Du“ für seine Frau angeboten und Helbing hatte, Elisabeth auf die Stirne küssend, es freudig angenommen.

„Wie spät ist es denn schon, Hans?“ frug sie plötzlich fast erschrocken.

„Wir müssen gehen!“ sagte er, seine Uhr ziehend, „sonst

bekommen wir von deinem Manne wieder Schelte, wenn er mit der Suppe auf uns warten muß!“

„Wollen Sie sich uns nicht anschließen, Fräulein Peterfen?“ fragte die junge Frau.

Lona lehnte dankend ab. Sie wollte noch bleiben! Elisabeth drückte ihr herzlich die Hand. Helbing verneigte sich höflich.

„Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater. Ich werde mir geflatten, ihm in den nächsten Tagen meine Aufwartung zu machen!“

Er zog den Arm der jungen Frau durch den seinen und führte sie sorgsam über den mit Tannennadeln dichtbedeckten Steig, der den Hohlweg hinunterführte. „So hat Karsten mich auch damals gestützt!“ dachte Lona Peterfen. Und nun führt Helbing sein Weib. Und sie? Hätte sie ihr Glück nicht selbst so graufam zerstört, dann könnte sie heute an seiner Seite gehen, an seinem Arm und würde so selig sein, wie Karstens junges Weib. Mit brennenden Augen sah sie dem Paare nach. Wie ernst Helbing war, und wie männlich schön. Die Schramme an den Schläfen machte ihm nicht den geringsten Eintrag! — Und wenn er verflümmelt gewesen wäre, und als Bettler vor mir stünde! Ich würde ihn dennoch lieben! Immer! Nur ihn! Sonst keinen mehr!“ dachte sie.

Und wie damals an dem Abend, als Karsten sie allein ließ, kam wieder dieses Gefühl des Verlassens über sie. Gleich wie in jener Stunde, legte sie den Arm auf die Lehne der Bank und drückte weinend das Gesicht hinein.

Am Abend, als der Doktor seiner Frau den Gutenachtkuß gab, zog sie sein Gesicht zu sich herunter.

„Was liegt zwischen Hans und Lona Peterfen?“ fragte sie bittend.

„Morgen erzähle ich dir alles, mein Kind!“ sprach er liebevoll.

„Ich möchte es so gerne wissen!“ bat sie zaghaft. „Sehe dich noch ein wenig zu mir und erzähle mir, wenn du nicht zu müde bist!“ — „Ich kann jetzt öfters so lange nicht schlafen.“

Er ließ sich auf ihrem Betrand nieder und nahm ihre schmalen Hände in die seinen und begann:

(Fortsetzung folgt.)